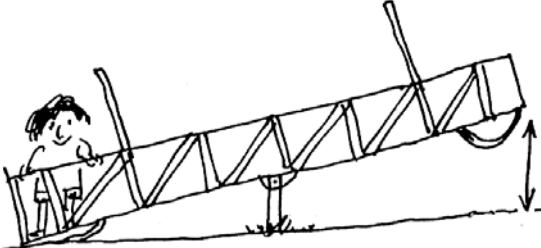


**Datenliste: B.1.III.b.1.3.1. „Wippgeräte“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.3.1. „Wippgeräte“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	„Wichtig ist das gemeinsame Spielen, das gemeinsame Finden des Gleichgewichtes.“ (Brügger, 1984, S. 90)
Arten	<p><i>Für nichtbehinderte Kinder:</i> „z.B. Schaukelpferd, Bogenschaukel, Laufsteg-Wippe“ (Brügger, 1984, S. 97)</p>  <p>Abb. 9: Laufsteg-Wippe</p> <p><i>Für behinderte Kinder:</i> „Rollstuhlwippe“</p>
Lage	Können fast überall vorgesehen werden. Es soll aber versucht werden, einen Bezug zur Umgebung zu schaffen.
Anordnung	„Wippen können parallel zu Wegen stehen oder am Rande eines Platzes. Schaukelpferde können zu zweit oder zu dritt nebeneinander aufgestellt werden.“ (Brügger, 1984, S. 98)
Unfallschutz	<p>„Der Einbau von Wippen ist nicht empfehlenswert, da diese meist unsachgemäß benutzt werden und dann trotz der Hartgummiabfederung leicht zu Stauchungen der Wirbelsäule führen.“ (König, 1979, S. 181)</p> <p>„Keine vorgesehenen Hauptspielabläufe und Wege durch die zu beachtenden Sicherheitsabstände beim Wippen führen. Mögliches Einklemmen einzelner Körperteile bei Wippen und Schaukelpferden verhindern.</p> <p>Festhaltevorrichtungen so gestalten, daß ein sicheres Festhalten auch für kleinere Hände möglich ist. Die Festhaltegriffe sollen maximal 25 cm hoch sein. So wird vermieden, daß kleine Kinder Kinn oder Zähne aufschlagen.</p> <p>„Gefährlich sind Drehwippen. Sie sollen nicht mehr verwendet werden, da ihre Bewegungen unharmonisch und für das Kind nicht voraussehbar sind.“ (Brügger, 1984, S. 97)</p>
Vorschriften/ Richtlinien	<ul style="list-style-type: none"> • DIN EN-6, Spielplatzgeräte Teil 6: Zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Wippen. • GUV 26.14 Merkblatt Spielgeräte in Kindergärten, 2. Aufstellung, S. 5-6. Zu beziehen vom Herausgeber: Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand e.V.-BAGUV- Abteilung Unfallverhütung. Fockenstraße 1, München. <p><i>(Die GUV-Richtlinien sind keine staatlichen Vorschriften, ihre Nichtberücksichtigung kann jedoch im Einzelfall dazu führen, daß gegen den Träger Schadensersatzforderungen erhoben werden)</i></p>

Erläuterung der GUV siehe:

Kunz, Torsten: Kindertageseinrichtungen sicher und bewegungsfreundlich bauen und verändern. VI. 2 Betriebsführung, KiTas sicher bauen u. verändern. In: Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Loseblatt-Ausgabe. Regensburg, 1994, S. 1-9

Datenliste: B.1.III.b.1.3.2 „Schaukel- u. Reckgeräte“ – Freianlagen – Kindertageseinrichtungen

B.1.III.b.1.3.2. „Schaukel- u. Reckgeräte“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	<ul style="list-style-type: none"> • „<i>Schaukeln</i> bringt den gesamten Körper in einen schnellen Bewegungsrhythmus, der in vielfältiger Weise Körperempfindungen und Emotionen beeinflusst. Das Kind erlebt Hoch-, Tief-, Vor- und Zurückbewegungen, verbunden mit einer Bewegungsbeschleunigung. Der Bewegungsrhythmus führt zu einer abwechselnden muskulären Anspannung und Entspannung (Haltungsbewahrung).“ (Opp, 1992, S.) • „Im rythmischen Hin und Her sich vergessen, darin Gesetzmäßigkeiten zu finden, Regeln einhalten versuchen oder um die Wette schaukeln ...“ (Brügger, 1984, S. 98). • Der Gleichgewichtssinn wird ausgebildet. • „Das <i>Reck</i> motiviert zum gemeinsamen Lernen neuer Fertigkeiten, d.h. es ermöglicht nicht nur das Hängen und Aufschwingen, sondern an ihm können Reifen verschiedener Art und Größe für Treffspiele und geschicktem Zusammenspiel befestigt werden.“ (Berens, 1977, S. 33)
Nutzerbedürfnisse	„Bei größeren Kindern kommt dem Nebeneinanderschaukeln eine größere Bedeutung zu.“ (Brügger, 1984, S. 98)
Arten	<p><i>Für nichtbehinderte Kinder:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Einsitzschaukeln, Mehrsitzschaukeln, Reifensschaukeln, Lkw-Reifen-Galgensschaukeln, Seile usw. • Reihenreck. <p><i>Für behinderte Kinder:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Rollstuhlschaukel, Sitzschaukel, Reifenschaukel, Federschaukel, Hängemattenschaukel.“ (Opp, 1992, S.)
Anzahl	Bei größeren Kindern ca. vier Schaukeln nebeneinander aufgestellt werden. Bei kleineren Kindern sollten nicht mehr als zwei Schaukeln nebeneinander aufgestellt werden. (Siehe: Brügger, 1984, S. 98)
Anordnung	„Großer Stellbedarf, deshalb mit 3 kombinieren, oder als Einzelgerät in eine mit Wällen eingepackte Mulde aufstellen. Solitäräume sollten wegen der Verschattung in unmittelbarer Nähe gepflanzt werden.“ (Bachmann, 1994, S. 37)
Abmessungen	<p>Nebeneinanderschaukeln.</p> <p>Abb. 10: Nebeneinanderschaukeln - Lage im Gelände (Brügger, 1984, S. 98)</p> <p>Reckstangen mind. 6 m lang in verschiedenen Höhen von 0,90 m, 1,20 m und 1,50 m.</p>

**Datenliste: B.1.III.b.1.3.3. „Rutschgeräte“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.3.3. „Rutschgeräte“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	<p>Das Kind erlebt die Schwerkraft und Geschwindigkeit. Es ist auch ein Mittel, schnell und ohne Anstrengung von oben nach unten zu gelangen. Doch das Kind muß dabei auch Angst überwinden, es lernt Mut und Risiko abschätzen. (Siehe: Brügger, 1984, S. 100)</p> <p>Rutschen ist eine elementare Bewegungserfahrung, auf der viele Sport- und Bewegungsspiele aufbauen (z.B. Schlitten-, Ski- und Radfahren), deren Bewegungsablauf Beschleunigung, Geschwindigkeit und Abbremsen beinhalten.</p>
Arten	<p><i>Für nicht behinderte Kinder:</i> „Rutschbahnen (tunnel- oder wannenförmig, flach oder wellenartig), Rutschstangen bzw. Kletterstangen, Geländer an Freitreppen.</p> <p><i>Für behinderte Kinder:</i> „‘Breite’ Rutschbahn, ‘Schmale’ Rutschbahn.“ (Opp, 1992, S. 62, 64)</p>
Anordnung	Mit Klettergerät kombinierbar: Bei Einzelaufstellung nur sinnvoll, wenn Einbau in einem begehbaren Hügel mit Senke möglich.
Abmessungen	So groß wie möglich, d.h. in der Höhe wie in der Breite. Vorzugsweise beides zusammen. Eine breite R. ermöglicht es, daß mehrere Kinder gleichzeitig rutschen können. Eine aufregendes Vergnügen!
Anzahl	„Spielflächen“ sollten mehrere Rutschen haben. Jede mit eigenem Charakter.
Lage	„Rutschgeräte sollten, wo immer möglich, im Gelände integriert sein, also von einer Ebene zur anderen führen und in den verschiedenen Abläufen der vielfältigen Spiele wieder benutzt werden können. ... Dabei muß man beachten, daß Kinder Rutschgeräte auch immer wieder zum Hinaufklettern benützen. In jedem Fall ist es besser, wenn diese Ebenen natürlich gewachsener Boden oder aufgeschüttete Hügel sind.“ (Brügger, 1984, S. 100)
Aufstellung	Rutschflächen aus Edelstahl/Nirosta nicht nach Süden ausrichten (Bereich zwischen Süd-Ost und Süd-West vermeiden), da es zu leichten Hautverbrennungen bei den Kinder kommen kann.
Gestaltung	<p><i>- Ideen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Im Gelände integriert, ist der Anfang der Rutschbahn über beliebige Umwege erreichbar: Über den an den Hang gelegten Kletterbaum, über eine Steinböschung aus kleinen und großen Steinen, die gleichzeitig guter Anreiz zur Fußbewegung sind, über den Steilhang mit Hilfe eines herabhängenden Strickes usw. • Anstelle von Kurven in den Rutschbahnen können eine oder zwei Wellen vorgesehen werden, die eine spannende Bereicherung sind. Das Gefühl beim Darübrutschen läßt sich am ehesten mit dem Gefühl des Fliegens vergleichen.“ (Brügger, 1984, S. 101) • „Viel Spaß bereitet nicht nur das Runterrutschen von Rutschen sondern auch das Raufklettern. Letzteres kann ermöglicht werden, indem etwa ein schmaler Bahnstreifen mit rutschfestem Belag versehen wird (um das Abrutschen zu verhindern). Mit Hilfe eines dicken Seils, an dem man sich festhalten kann und das an dem Seitenteil der Rutsche befestigt ist, kann man sich hochhangeln.“ (Handbuch Spielraum, 1996)

	<ul style="list-style-type: none"> • „Rutschen in unterschiedlichen Breiten bieten die Möglichkeit, neben dem Alleinrutschen, zu zweit, zu dritt, nebeneinander, sitzend, liegend, knieend das reizvolle ‘Hinab’ zu erleben. Auch Tunnel oder gewendelte Rutschen erhöhen die Attraktivität.“ (Engelhard, 1994, S. 26)
Unfallschutz	<p>Bei „Rutschbahnen“ ist zu beachten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine Betonröhren! • Gefährlich sind versteckte oder schwer erkennbare Unfall-Fallen wie sie oft am Anfang und am Ende von Rutschgeräten vorkommen • In Kurven sollten die Rutschbahnwangen besonders hoch gezogen werden, um zu verhindern, daß Kinder mit besonders gleitfähigen Kleidern über den Rand hinausgeworfen werden. • Der Einstieg soll so ausgebildet sein, daß ein Hängenbleiben an den Haltegriffen vermieden wird. • Es muß vermieden werden, daß drängelnde Kinder einander in die Rutschbahn oder über die Rutschbahnseite hinaus stoßen können. Das Kind soll sich schon am Anfang an der Wange festhalten könne. Diese darf daher keine scharfen Kanten aufweisen. • Eine kleine ebene Einstiegsfläche, die nahtlos in die Rutschfläche übergeht, erlaubt dem Kind, sich auf die Rutschbahn vorzubereiten. • Unfälle an Rutschbahnen ereignen sich fast immer beim Aufsteigen über die langweiligen Leitern. Daher gehören Rutschbahnen an Böschungen oder Hügel. • Um zu verhindern, daß sich Kinder bei schlechten Gleitbedingungen vor Ende der Gleitfläche zum Stillstand kommen und damit für die nachfolgenden Kinder ein Hindernis bilden, ist für genügende Neigung zu sorgen (langsame Rutschbahnen vermögen den kindlichen Ansprüchen nicht zu genügen). Neigungen von 25 - 40 Grad werden empfohlen. • Die Rutschgeschwindigkeit muß durch eine horizontale Auslaufläche oder eine kleine Gegensteigung aufgefangen werden. • Die Ausstiegshöhe darf höchstens 30 cm betragen.“ (Handbuch Spielraum, 1996, S.) <p>Bei „Rutschstangen“ ist zu beachten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Einstiegssituation soll übersichtlich und nicht als ‘Loch’ ausgebildet sein. • Unter R.-stangen muß ein weiträumiger Bereich frei von gefährlichen Kanten und Vorsprüngen sein, um Verletzungen bei Stürzen zu vermeiden. • Die Neigung einer Rutsche darf im Durchschnitt, d.h. im gesamten Rutschteil, bis zu 40° betragen, bei einer wellenförmigen Rutsche im „Wellental“ bis zu 60°. <p>Besonders zu beachten beim Aufbau von Rutschen sind die Sicherheitsabstände - 1,50 m kreisförmig um den Rutschenaufgang, 1m seitlicher Sicherheitsabstand und 2 m im Ausrutschbereich.“ (Handbuch Spielraum, 1996, S.)</p>
Konstruktion	
- <i>Material</i>	<p>„Als Gleitfläche hat sich bisher am besten Chromstahl bewährt. Sie brauchen jahrzehntelang fast keinen Unterhalt. Rutschbahnen aus glasfaserverstärkten Kunststoffelementen sollten dagegen regelmäßig kontrolliert werden. Sie leiden unter UV-Bestrahlung durch</p>

	Sonnenlicht und Abnutzungserscheinungen. Es kann nach Angaben von Herstellern nur mit einer Lebensdauer von 5 Jahren gerechnet werden.“ (Handbuch Spielraum, 1996, S.)
Bodenbeläge	„Die Bodenbeläge sind sorgfältig auszuwählen. Das Kind muß beim Aussteigen festen Halt bieten. Auf keinen Fall Sand oder Erde verwenden. Bewährt haben sich sogenannte Fallschutzplatten.“ (Handbuch Spielraum, 1996, S.)
Vorschriften/ Richtlinien	<ul style="list-style-type: none"> • DIN EN 1176-3 Spielplatzgeräte Teil 3: Zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Rutschen • GUV 26.14 Merkblatt Spielgeräte in Kindergärten. <p>Zu beziehen vom Herausgeber: Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand e.V.-BAGUV- Abteilung Unfallverhütung. Fockensteinstraße 1, München. <i>(Die GUV-Richtlinien sind keine staatlichen Vorschriften, ihre Nichtberücksichtigung kann jedoch im Einzelfall dazu führen, daß gegen den Träger Schadensersatzforderungen erhoben werden)</i></p> <p><u>Erläuterung</u> der GUV siehe: Kunz, Torsten: Kindertageseinrichtungen sicher und bewegungsfreundlich bauen und verändern. VI. 2 Betriebsführung, KiTas sicher bauen u. verändern. In: Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Loseblatt-Ausgabe. Regensburg, 1994, S. 1-9</p>

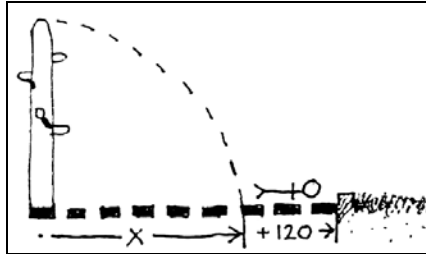
Datenliste: B.1.III.b.1.3.4. „Klettergeräte- u. Konstruktionen“ – Freianlagen – Kindertageseinrichtungen

B.1.III.b.1.3.4. „Klettergeräte-, u. konstruktionen“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spieldagogik	<p>„Werden die Spielflächen gezielt bekletterbar gestaltet, sollen die Bewegungsabläufe nicht linear im voraus festgelegt werden. Die Kinder sollen ihre Entscheidung „wo soll ich durch?“ selber treffen müssen und dürfen. Auf diese Art und Weise wird das Klettern in den Spielablauf integriert. Erst die Möglichkeit, auf verschiedenen Wegen von einem Punkt zum anderen gelangen zu können, ermöglicht vielfältiges Spiel.“ (Brügger, 1984, S. 102)</p>
Arten	<p>„Für nichtbehinderte Kinder: z.B. Stufen, Rampen, schiefe Ebenen, Stangen, Seile, Sprossenstangen, Leitern, Bäume, Steinlandschaften, Kletternetze, - haus, Seilkonstruktionen usw. Für behinderte Kinder: z.B. Kletternetztrichter, schräges Kletternetz, schräge Reifenleiter, Hühnerleiter, Reifenwand, Reifenturm.“ (Opp, 1992, S. 76 - 81)</p>
Lage	<p>„Es muß bedacht werden, daß Kletterspiele meist laut sind. Es ist deshalb genügend Abstand zu lärmempfindlichen Spiel- und Wohnbereichen vorzusehen. Kletterspiele verlangen von den Kindern aktive Bewegung und können deshalb auch teilweise in schattigen Bereichen vorgesehe werden. Klettern darf nicht als Spiel isoliert betrachtet werden.“ (Brüggerr, 1984, S. 102)</p>
Planung	<p>Klettergeräte mit diversen Spielmöglichkeiten in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden planen.</p> <p><i>In bezug auf „Klettergeräte“:</i> „Beim Klettern lenrt dasKind seine Kraft, seine Beweglichkeit und seinen Mut kennen. Er sucht und findet sein Gleichgewicht, erfährt sein Eigengewicht, die Schwerkraft und sieht -hoch oben- alles aus einer anderen Perspektive.“ (Brüggerr, 1984, S. 102)</p> <p><i>In bezug auf „Kletterkonstruktionen“:</i> Kletterkonstruktionen sind meistens „Seilkonstruktionen“, bestehend aus Seilen, die mit S-Haken aus Edelstahl miteinander verbunden sind und durch Zusammenfügung geometrische Strukturen bilden.</p> <div data-bbox="520 1570 1011 2029" data-label="Image"> <p>The image contains four line drawings of climbing nets. Each drawing shows a complex geometric structure made of interconnected lines, forming a small octahedron. The nets are arranged in a 2x2 grid. The top-left and bottom-right drawings show the nets from a perspective view, while the top-right and bottom-left drawings show them from a top-down or side view, highlighting the internal structure and the way the lines are interconnected to form a mesh.</p> </div> <p>Abb. 12: Gestaltungsbeispiele eines „kleinen Oktanetzes“ -</p>

	<p>Schnitte/Ansichten (Deutsches Jugendinstitut, 1976, S. 49)</p> <p>„Seilkonstruktionen reagieren auf jede Bewegung der darin spielenden Kinder und beeinflussen diese wieder. Das allein spielende Kind wird dadurch auch in das Spiel der anderen einbezogen - wenn auch nur unbewußt.“ (Brügger, 1984, S. 104)</p> <p>„Die Beweglichkeit und Durchsichtigkeit von Kletterkonstruktionen z.B. Netze macht diese Geräte zu einem interessanten und spannenden Spielangebot. Zum Klettern am Netz benötigen die Kinder gutes Körpergefühl und sichere Bewegungsplanung, um Griffe und Tritte sicher setzen zu können. Mit den Augen kontrolliert das Kind, ob es sich auf Hände und Füße verlassen kann, und schaut nach den nächsten Tritten und Griffen, dieses verwenden will. Es lernt in die Tiefe zu sehen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren.“ (Opp, 1992, S. 75)</p>
Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • „Seilkonstruktionen können in bestehende Baumgruppen integriert werden und ergänzen diese optimal.“ (Brügger, 1984, S. 104) • Klettergeräte sollten nicht auf ebener Fläche, sondern in Kombination mit Spielhügeln oder Mulden eingebaut werden. Nach Möglichkeit den Einbau von Solitäräumen in die Spiellandschaft vorsehen (hohe Staubbinding, gute Verschattung bei Hitze, Windminderung, Sichtschutz).“ (Bachmann, 1994, S. 36)
Bauanleitungen	<p>„Der ‘Kletterbaum’ ist für Vorschul- und Schulkinder in seiner Einfachheit und Natürlichkeit kaum zu überbieten.</p> <p>Am besten eignet sich dazu eine drei- oder vierfach verzweigte Esche. Sie wird horizontal oder vertikal fest verankert, wobei gewisse Äste eine Brücke zu einem nahestehenden Hügel schlagen können. Es empfiehlt sich, das Holz nicht zu entrinden, damit die unter der Rinde liegende Bastschicht nicht verletzt wird. Erst wenn sich die Rinde lockert, soll sie entfernt werden, so vermeidet man Verletzungen durch Holzsplitter.“ (Brügger, 1984, S. 102)</p> <p>„,‘Steinlandschaften’ für Kleinkinder können aus rundkantigen Steinen geschaffen werden. Der Abstand und die Lage zweier Steine zueinander soll so gewählt werden, daß weder Füße noch andere Körperteile eingeklemmt werden können.“ (Bachmann, 1994, S. 103)</p> <p>„Selbstentworfenen ‘Klettergeräten’ können optimal der Situation angepaßt werden. Sie können sich über Böschungen und Hügel hinweg ausdehnen und müssen nicht viel mehr sein als eine Struktur, durch die man sich kletternderweise hindurch bewegen kann, vielleicht ergänzt durch einige Haltegriffe oder Sprossen und hier und da einer plattformartigen Ebene. Die Kombination mit Seilkonstruktionen erhöht die Attraktivität.“ (Brügger, 1984, S. 103)</p>
Unfallschutz	<p>„Grundsätzlich gilt: Klettern (und Spielen) nicht mit Maßnahmen verhindern, sondern Gefahren entschärfen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Schwierigkeitsgrad der Klettergeräte soll den Fähigkeiten und den verschiedenen Altersstufen der spielenden Kinder angepaßt sein. Daher muß bei höheren Geräten verhindert werden, daß kleine Kinder zu waghalsig klettern. Um ihnen den Zugang zu erschweren, werden die Einstiegsmöglichkeiten schwierig gestaltet, indem die unterste Sprosse

einen übergroßen Abstand vom Boden aufweist (60 – 80 cm) und so dick ist, daß sie von kleinen Händen nicht umspannt werden kann (Durchmesser etwa 12 cm).

- Klettergeräte dürfen nicht im Sandplatzbereich stehen.
- Unter den Klettergeräten muß ein weiträumiger Bereich frei von gefährlichen Kanten und Vorsprüngen sein, um Verletzungen bei Stürzen zu vermeiden.



Ein Bereich von $x + \text{ca. } 120 \text{ cm}$ muß Kantenfrei bleiben (einheitlicher Bodenbelag)
 $x = \text{maximale Sturzhöhe.}$

Abb. 13: Sicherheitsaspekte bei Klettergeräten

(Brügger, 1984, S. 102)

- Starre Konstruktionen aus Holz oder Metall dürfen durch spielende Kinder nicht in unerwünschte Schwingungen geraten.
- Klettergeräte sollen „griffig“ sein, d.h. eine Kinderhand soll fest zufassen können.
- Die höchsten Sitz- und Spielebenen müssen mit einer darüber hinausragenden Festhaltungsmöglichkeit, z.B. einem Geländer, versehen sein. Dieses muß von der Plattformseite aus an die tragende Konstruktion aufgeschraubt sein.
- Zu und von jeder Plattform sollten mehrere Wege führen, dies erhöht nicht nur den Spielreiz, sondern erlaubt den Kindern auch, den für sie sichersten Weg zu wählen.

Übrigens: Hinaufklettern ist meistens einfacher. Daher muß man auch an das Hinunterklettern denken.“ (Brügger, 1984, S. 102)

Kataloge

„Kletter- und Spielgeräte“
 Katalog kostenlos anfordern von:
 Sport-Thieme, Helmstedter Str. 40, 38367 Grasleben
 Tel. 05367 / 18181.
 Website: www.sport-thieme.de/klettern

„Psychomotorik“
 Katalog kostenlos anfordern von:
 Sport-Thieme, Helmstedter Str. 40, 38367 Grasleben
 Tel. 05367 / 18181.
 Website: www.sport-thieme.de

„ROMPA“
 Katalog kostenlos anfordern von:
 Sport-Thieme, Helmstedter Str. 40, 38367 Grasleben
 Tel. 05367 / 18181.
 Website: www.sport-thieme.de
 Website: www.bewegtekindheit.de

Literaturhinweis	<p>Förderverein Psychomotorik, Bonn e.V. (Hrsg.) Unter Mitarbeit von: Hoster, Hartmut, et al.: Bewegungsspaß mit Wirkung Erfahrungen und Perspektiven der psychomotorischen Förderung Dortmund 2010</p>
Vorschriften/ Richtlinien	<ul style="list-style-type: none"> • DIN EN 1176 Teil 1-5 „Spielplatzgeräte“ • DIN EN 1177 „Stoßdämpfende Spielplatzböden“. • GUV 26.14 Merkblatt „Spielgeräte in Kindergärten“ <p>Zu beziehen vom Herausgeber: Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand e.V.-BAGUV- Abteilung Unfallverhütung. Fockensteinstraße 1, München. <i>(Die GUV-Richtlinien sind keine staatlichen Vorschriften, ihre Nichtberücksichtigung kann jedoch im Einzelfall dazu führen, daß gegen den Träger Schadensersatzforderungen erhoben werden)</i></p> <p><u>Erläuterung</u> der GUV siehe: Kunz, Torsten: Kindertageseinrichtungen sicher und bewegungsfreundlich bauen und verändern. VI. 2 Betriebsführung, KiTas sicher bauen u. verändern. In: Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Loseblatt-Ausgabe. Regensburg, 1994, S.1-9</p>

Datenliste: B.1.III.b.1.3.5. „Gleichgewichtsgeräte“ – Freianlagen – Kindertageseinrichtungen

B1.III.1.3.5. „Gleichgewichtsgeräte“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
<p>Spielpädagogik</p>	<p>Es geht darum auf abenteuerlichste Art und Weise von hier nach dort zu gelangen, dabei wird nicht nur das äußere Gleichgewicht, sondern auch die Verfeinerung der motorischen Fähigkeiten, die Entwicklung der inneren Ausgeglichenheit und der Persönlichkeit gefördert. (Siehe: Brügger, 1984, S. 94)</p> <p>Balancieren ist die Summe verschiedener Fähigkeiten in ihrem Zusammenspiel: Körperbeherrschung, Haltungskontrolle, Gewichtsverlagerung, räumliche Wahrnehmung, Bewegungsplanung, Koordination und Konzentration. Beim Balancieren verläßt das Kind sicheren Boden und begibt sich auf beweglichen Untergrund oder auf Balancierbalken in schwindelnder Höhe.</p>
<p>Arten</p>	<p><i>Für nichtbehinderte Kinder:</i> Es gibt sowohl feste Geräte (z.B. Palisaden, Balken , Mauer, Seil und selbst ein auf den Boden gezeichneter Kreidestrich) als auch bewegliche Geräte (z.B. Balancierteller oder Wippteller, die auf Hartplätzen zu allerlei Balancierspielen -auch in Kleingruppen anregen oder auskragende Baumstämme oder Seile - die beim Gehen in Schwingungen geraten -, Wackelbalken, Tau, Schaukelwanne und Stelzen.</p> <div data-bbox="539 1070 1129 1301" data-label="Image"> </div> <p>Abb. 14: Wippteller und Balancierteller (Brügger, 1984, S. 95)</p> <p><i>Für behinderte Kinder:</i> „Trampolin, Hängebrücke, Tauhängebrücke, Wackelsteg, Gummitreppe, Balancierbalken.“ (Opp. 1992, S. 67, 69, 70, 71, 72, 74)</p>
<p>Lage</p>	<p>„Können überall auf der Freianlage vorgesehen werden. Zu vermeiden sind Geräte, die ohne Bezug zur Umgebung zufällig im Gelände liegen. Gleichgewichtsgeräte sind wie Schleichwege und sollten daher zum Wegenetz einen Bezug haben.“ (Brügger, 1984, S. 76)</p>
<p>Unfallschutz</p>	<p>„Besonders wichtig ist eine gute Verankerung der tragenden Posten im Boden sowie eine starre Verbindung zwischen tragenden Pfosten und eigentlichen Balken. Die einzelnen Balken sollen entweder aneinanderstoßen, sich kreuzen, oder aber mit mindestens 1,5 m Abstand zu einander aufgestellt werden. Ein geringerer Abstand verleitet zum Überspringen des Zwischenraumes, was oft zu Unfällen führt. Die einzelnen Balken sollten entweder aneinanderstoßen, sich kreuzen oder aber mit mit mind. 1,5 m Abstand zueinander aufgestellt werden. Ein geringerer Abszand verleitet zum Überspringen des Zwischenraumes, was oft zu Unfällen führt. (Handbuch Spielraum, 1996, S.)</p>

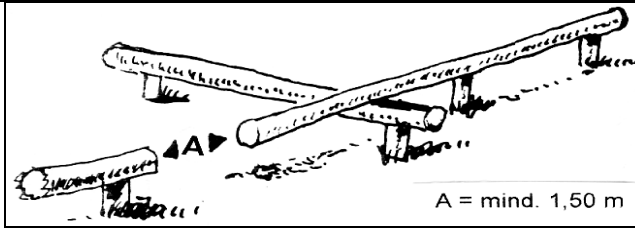


Abb. 15: Sicherheitsabstand bei Balancierbalken

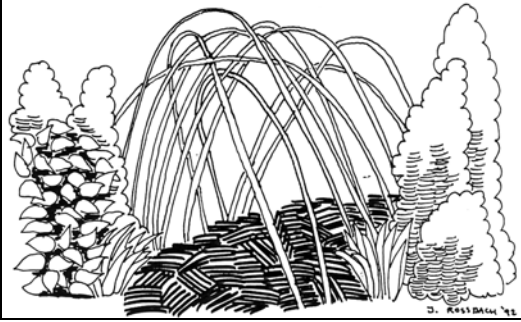
Baumstämme, die als Verbindung zwischen zwei Hügeln liegen, sollten an keiner Stelle höher als ungefähr 1,5 m über dem Erdboden liegen. Palisaden (= senkrecht in den Boden eingelassene Rundholzreihen) können sich aufsteigend verzweigen, Kurven beschreiben, sich kreuzen, und bieten der Phantasie mehr Spielraum als gerade Holzbalken.“ (Brügger, 1984, S. 97)

**Datenliste: B.1.III.b.1.3.6. „Drehgeräte“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.3.6. „Drehgeräte“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Arten	<p><i>Für nicht-behinderte Kinder:</i> z.B. Drehscheibe/-kreuz, Rundlauf, Karussell, Lauftrommel.</p> <p><i>Für behinderte Kinder:</i> „Rollstuhlkarussell.“ (Opp, 1992, S. 100)</p>
Unfallschutz	<p>„Geräte, die die Zentrifugalkraft ausnutzen, wie z.B. Karussells, Rundläufe, Drehkreuze, sollten nicht aufgestellt werden. Kleine Kinder, welche die Aufgabe und die Bewegungen solcher Geräte noch nicht verstehen und voraussehen können, erleiden schnell Schlag- und Klemmschäden; größere Kinder fühlen sich leicht zum Mißbrauch eingeladen.“ (König, 1978, S. 181)</p>
Vorschriften/ Richtlinien	<ul style="list-style-type: none"> • DIN EN 1176-5 Spielplatzgeräte Teil 5: Zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Karussells. • GUV 26.14 Merkblatt Spielgeräte in Kindergärten, 4. Bewegliche Teile, S.13. <p>Zu beziehen vom Herausgeber: Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand e.V.-BAGUV- Abteilung Unfallverhütung. Fockensteinstraße 1, München.</p> <p><i>(Die GUV-Richtlinien sind keine staatlichen Vorschriften, ihre Nichtberücksichtigung kann jedoch im Einzelfall dazu führen, daß gegen den Träger Schadensersatzforderungen erhoben werden)</i></p> <p><u>Erläuterung</u> der GUV siehe: Kunz, Torsten: Kindertageseinrichtungen sicher und bewegungsfreundlich bauen und verändern. VI. 2 Betriebsführung, KiTas sicher bauen u. verändern. In: Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Loseblatt-Ausgabe. Regensburg, 1994, S. 1-9</p>

Datenliste: B.1.III.b.1.3.7. „Kriech- u. Springgeräte“ – Freianlagen – Kindertageseinrichtungen

B.1.III.b.1.3.7. „Kriech-u. Springgeräte“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	<p>„<i>Kriechgeräte</i> erzeugen beim Betreten und beim Verlassen das Gefühl intensiver Veränderung der räumlichen Verhältnisse. Dabei werden alle Sinne beansprucht - auch wenn Kinder dies nicht bewußt wahrnehmen. Kriechgeräte erlebt man im Innern durch die eigenen Bewegung mehr als durch das Verweilen.Sie bieten Schutz vor fremden Blicken, so daß man sich gut darin verstecken kann.“ (König, 1979, S. 181)</p> <p>„<i>Springgeräte</i> stellen eine hohe Aufforderung zum Spiel dar“ (König, 1979, S. 181)</p>
Arten	<p>„<i>Kriechgeräte</i> sind die Kriechspirale, eine Wand aus Holz oder aus Beton mit einer oder mehreren Öffnungen zum Hindurchkriechen, ein Kriechgitter (tunnelähnliches Stahlrohrgerüst), das erst durch Abdecken mit einer Plane zu einem geschlossene Tunnel wird. Diese Tunnelart erscheint besser geeignet zu sein als ein geschlossener, womöglich auch langer und somit dunkler Kriechtunnel, in dem Kleinkinder u.U. einen Schock erleiden können.“ (König, 1979, S. 181)</p> <p>„<i>Kriechtunnel</i> gehören entweder in die Sparte des Baues mit der lebendigen Pflanze, z.B.Weidenruten oder des Baues mit künstlichen Materialien, z.B. Betonröhren, die entweder im Erdreich eingegraben oder freiliegend - bei denen die Ein- und Ausgänge überblickt werden können- angeordnet sind.</p> <p>„<i>Springgeräte</i> sind Sprungsteine aus Kunststoff, Sprungböcke und -pfähle in den verschiedenen Höhen ...“ (König, 1979, S. 181)</p>
Lage	<p>„Ein Tunnel ist nur dort im Gelände sinnvoll, wo Bereiche miteinander verbunden werden. Tunnels sind eine Bereicherung des Wegenetzes.“ (Brügger, 1984, S. 106)</p> <p>Tunnels sollten niemals in Sackgassen enden. Der Zugang zu ihnen sollte von Hauptwegen erfolgen um ihn spontan benutzen zu können.</p> <p>„<i>Springflächen</i> können z.B. bei Palisadenhügeln vorgesehen werden, wenn sich im Anschluß an diesen eine Sandgrube befindet.“ (König, 1979, S. 181)</p>
Gestaltung	<p>„Tunnels müssen nicht nur einen Ein- und Ausgang haben. Sie können sich im Inneren mehrmals verzweigen und so labyrinthähnlichen Charakter annehmen. Ein Knick im Tunnel erhöht die Spannung und ein senkrecht aufsteigender Lichtschacht ist eine interessante Bereicherung. Dieser kann - mit einer Strickleiter versehen - als Ausstieg gestaltet. ... Die Tunnelleingänge müssen für Kinder auch vom Hügel herab als solche erkennbar sein.“ (Brügger, 1984, S. 106, 107)</p> <p>Tunnels sollte auch in Betracht gezogen werden, wenn es um die Planung der Wegführung auf den Spielflächen geht.</p>
Ausführung	<p><i>Betr. Kriechtunnel aus Weidenruten:</i></p> <p>„Etwa 2 m lange Weidenruten werden mit dem dicken Ende ca. 30 cm tief in die feuchte Erde gesteckt und in schräger Lage miteinander verbunden. Mit Bast oder Weidenrinde bleiben die Weidenruten verbunden, bis sie</p>

	<p>richtig angewachsen sind. Die Ruten werden beiseitig des Tunnels gesteckt, miteinander verkreuzt und oben miteinander verbunden, so daß ein Gewölbe entsteht. Mit einer Rosenschere können kleine Sichtfenster geschnitten werden.“ (Bachmann, 1994, S. 76)</p>  <p>Abb. 16: Kriechtunnel aus Weidenruten (Bachmann, 1994, S. 75)</p>
<p>Bauanleitungen</p>	<p><i>Betr. „Kriechtunnel</i> Siehe: Lutz, 1996, S. 145-146, Wagner, 1994, S.19-20</p> <p><i>Betr. Tunnels aus Betonröhren:</i> „Sollen ein Gefälle gegen die Eingänge aufweisen, so daß sie auf einfache Art und Weise mit einem Gartenschlauch gereinigt werden können.“ (Brügger, 1984, S. 107, Lutz, 1996, S. 135-137)</p>
<p>Form</p>	<p><i>Betr. Kriechtunnel aus Weidenruten:</i> „Ein Tunnel sollte keine „Röhre“ nachbilden, sondern im Gelände leichtgeschwungen eingebaut werden. Wenn die Weidenruten oben sehr eng zusammenlaufen, entsteht ein gotischer Spitzbogen, wenn sie oben rund gebogen werden, sieht der Tunnel weicher aus.“ (Bachmann, 1994, S. 75)</p>
<p>Ausmaße</p>	<p><i>Betr. Kriechtunnel aus Weidenruten:</i> „Die Breite sollte 60-80 cm betragen, die Länge zwischen vier bis acht Meter sein.“ (Bachmann, 1994, S. 75)</p> <p><i>Betr. Kriechtunnel aus Betonröhren:</i> „Tunnelröhren sollen einen minimalen Durchmesser von 80 cm aufweisen. Soll ein Durchfahren mit einem Dreirad ermöglicht werden, ist der Durchmesser entsprechend größer zu wählen. ...</p> <p>Tunnels sollen ein Gefälle gegen die Eingänge aufweisen, so daß sie auf einfache Art und Weise mit einem Gartenschlauch gereinigt werden können.“ (Brügger, 1984, S. 107)</p>
<p>Unfallschutz</p>	<p><i>Betr. Tunnelröhren:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Bei Lichtschächten verhindert ein festgeschraubtes Abdeckgitter, dass Gegenstände hinuntergeworfen werden oder kletternde Kinder hinunter fallen. • Wird der Lichtschacht auch als Einstieg gestaltet, darf er nicht senkrecht (wegen Unfallgefahr Anm. d. Hrsg.) in den Tunnel hinabführen.“ (Brügger, 1984, S. 107)

**Datenliste B.1.III.b.1.3.8 „Hangelgeräte“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.3.8. „Hangelgeräte“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Arten	„Hierzu zählen nicht nur Hangelbögen sondern auch Geräte, die Hänge-, Hangel-, Stütz- und Schwungaktivitäten bieten z.B. Hangelseile, Hangelsteg, Reck, Barren.“ (König, 1979, S. 180)